



## HORST GLÄSKER

Zur Gestaltung der Mehrzwecksäle/Kirchenräume in Neubau der Justizvollzugsanstalt Gelsenkirchen-Feldmark, 1998

Bauherr: Ministerium für Bauen und Wohnen des Landes Nordrhein-Westfalen

Stephan von Wiese

Hat die zeitgenössische Kunst noch eine religiöse Dimension?

Hat die zeitgenössische Kunst noch eine religiöse Dimension? Man begegnet heute nur noch selten einer kirchlichen Kunst im dogmatischen Sinn von Format. Ihre ursprünglich kultischen Funktionen aber hat die Kunst nach wie vor nicht verloren, sie vermittelt bis heute immer wieder eine hohe Erfahrung an Spiritualität. Die beiden von Horst Gläser gestalteten Kapellen für den Neubau der Justizvollzugsanstalt in Gelsenkirchen-Feldmark sind dafür ein überzeugendes Beispiel.

Horst Gläser hat das Ornament als spirituelle Form der Kunst seit seinen Teppich- und Tapetenübermalungen der späten 70er Jahre neu entdeckt. Damals erweckte er die Muster von auf dem Sperrmüll gefundenen orientalischen Teppichen und von herkömmlichen dekorativen Tapeten zu neuem Leben, zu neuer Farbe, Sinnlichkeit und Spiritualität. Man sprach damals von „Pattern Painting“, einer Kunst des Musters, die der Dekoration, dem Ornamentalen neue Aktualität erschloss. Mit Musikaktionen und –performances, Tretorgel- und Tischkonzerten sowie einem großen Programm von „Welt-Liebes-Bildern“ hat Gläser seine Malerei in den 80er Jahren weiterentwickelt: Zyklen von mythischen Figuren entfalteten aktivierende Kraft. In den letzten Jahren konzentrierte sich das Werk wieder stärker auf das abstrakte Ornament als auf eine Kunstform, die auf übergreifende Weise – ähnlich wie die Musik – Rhythmen und Lebensimpulse zur Darstellung bringt.

Für Gelsenkirchen schuf Gläser zwei Meditationsräume, die allen Konfessionen offenstehen, deren Funktion sich aber nicht auf den engen liturgischen Bereich beschränkt. Diese Räume führen aus der alltäglichen Gefängnis-Tristesse hinaus, sind – mit den Worten des Künstlers – „Raum zum Besinnen, zum Durchatmen“. Die Gefangenen haben hier durch die Begegnung mit der Kunst die Möglichkeit, sich einer ungewöhnlichen, sie erhebenden Dimension zu öffnen. Die Räume stimulieren, mobilisieren Denken und Fühlen für Erfahrungsbereiche, die dem menschlichen Leben und Zusammenleben Sinn und Gesetz geben. Solche Räume können somit wichtige Anstöße zu einer geistigen Besinnung, zu Veränderung, zu Resozialisation geben. Mit einer kurzen Beschreibung der Räume soll ihr inspirierender Impuls und ihre im althergebrachten Sinne erzieherische Funktion deutlich gemacht werden. Die beiden Räume vermitteln keine kirchliche Lehre, geben nicht figurativ einen bestimmten Glaubensinhalt wieder, sondern öffnen sich in abstrakter Gestaltung den kosmischen Themen, einem Bild von der universalen Schöpfung, das alle Glaubens-

gemeinschaften vereint. Eine Grunderfahrung wird sichtbar, indem die Kräfte des Universums, die jeder Mensch in sich spürt und die er in der Natur wahrnimmt, bildhaft werden.

Ihre Ausrichtung auf das universale Gesetz machen die beiden Meditationsräume schon dadurch deutlich, daß sie sich eng nach den beiden Kuppeln des Raumes ausrichten. Diese Kuppeln – ein Kegel im Frauenbereich, eine Pyramide im Männerbereich – waren architektonische Vorgabe; der Künstler griff sie auf und führte sie fort, nahm auf die Lichtführung entscheidenden Einfluss: gerade das Licht ist eine wichtige spirituelle Erfahrung. Mit der Lichtführung korrespondiert die Gestaltung der Fußböden und der Altargemälde. Die Kegelkuppel des Frauenbereichs projiziert sich auf die konzentrischen Kreise des Bodens sowie auf die gewölbte, schwingende, bemalte Altarwand. Im Männerbereich wird dagegen mit „extremsten Gegenformen“ (Gläser) gearbeitet: Der Pyramide sind das weit ausbuchtende elliptische Altargemälde sowie das unendlich fortsetzbare Raster des Bodens spannungsvoll entgegengestellt. Malerei, Licht und Architektur verbinden sich jeweils zur Einheit.

Beide Räume geben verschiedene kosmische Erfahrungen wieder. Das schwingende Wandgemälde im Frauenbereich thematisiert universale Gesetzmäßigkeit. Ein Raster von goldenen Quadratformen überlagert die sphärische Himmelsdarstellung. Das Bild wurde vor Ort direkt auf die Wand gemalt. Das Altarbild im Männerbereich entstand hingegen in einem langwierigen Prozess im Atelier und zeigt blitzhafte, aktionshafte Linien, die über eine kosmische Vision vor- und zurückstoßen. Diese Formen, in denen erlebte Zeit festgehalten zu sein scheint, sind goldübermalt, intarsienhaft ins Bild einlassen. Eine Art kosmisches Gewitter, sei es in der Außenwelt der Natur, sei es in der Innenwelt des Menschen, scheint sich hier abzuspielen.

Gesetz und Chaos als die beiden zentralen Themen der Kunst von Gläser werden somit in den beiden Gemälden manifest, stehen sich als antagonistische Kräfte wie Ein- und Ausatmen gegenüber. Über den bloßen Alltag hinaus werden höhere Seinsqualitäten reflektiert und nachvollziehbar gemacht.